



## Gabriele Walczak vom Ev. Gemeindedienst spricht über Armut Abgestempelt und abgeschoben – Leben mit Hartz IV

5.5.2010

Bielefeld (JW). Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat das Jahr 2010 zum Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung erklärt. In Bielefeld sind 14.200 Kinder von Armut betroffen, wie das Themenheft „Armut“ des Ev. Gemeindedienstes im Johanneswerk aufzeigt. Gabriele Walczak, Diplom-Soziologin und Leiterin des Ev. Gemeindedienstes, spricht über arme Kinder, vererbte Armut und die Debatte zur Erhöhung des Hartz IV-Satzes für Kinder.

**JW:** Armut, hier in Bielefeld, gibt es die?

**Walczak:** Gegen Ende des Monats holen sich täglich 60 bis 80 Menschen in der Bahnhofsmision ein Butterbrot ab. Es gibt Menschen in Bielefeld, die darauf angewiesen sind, ein Butterbrot zu bekommen, um nicht zu hungern. Der Lebenslagenbericht zeigt, dass jedes vierte Kind bis zum 18. Lebensjahr mindestens vorübergehend von staatlichen Transferleistungen abhängig ist. Es gibt viele Formen von Armut in Bielefeld.

**JW:** Was bedeutet Armut für die Familien und besonders für Kinder?

**Walczak:** Zum Beispiel, dass kleine Wünsche nicht selbstverständlich erfüllt werden können, wie neue Buntstifte. Auch die Teilnahme an Klassenfahrten ist oft nicht möglich. Nicht allein wegen des Teilnahmebeitrags – dafür gibt es Fördervereine – sondern, weil arme Kinder oft keine Schlafanzüge oder Wanderschuhe besitzen und Angst haben, dadurch aufzufallen.

**JW:** Berücksichtigen die Hartz IV-Sätze diese Bedürfnisse von Kindern nicht?

**Walczak:** Die Regelsätze werden sehr bürokratisch und formal ermittelt und bilden meistens die Wirklichkeit in den Familien nicht ab. Sonderzahlungen wie beispielsweise Kopiergeld in der Schule werden nicht berücksichtigt.

**JW:** Würde eine Erhöhung der Hartz IV-Sätze – speziell für Kinder – helfen?

**Walczak:** Vordergründlich und in einigen Fällen ja. Aber viel wichtiger ist es, den Kindern die Möglichkeit auf Bildung zu bieten. Mangelnde Bildung ist das größte Armutsrisiko. Aber es muss auch mehr Arbeit für alle geben. Berufe, die ohne umfangreiche Ausbildung ausgeübt werden können, verschwinden immer mehr. Welche Perspektive bleibt denn für jemanden mit mittelmäßigem Hauptschulabschluss? Früher gab es beispielsweise Menschen, die das Gemüse im Supermarkt abgewogen haben. Ich möchte nicht sagen, dass das ein Traumjob

## Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Julia Bindzus**

Schildescher Straße 101–103  
33611 Bielefeld

Tel.: 0521 801-2562

Fax: 0521 801 2569

kommunikation@johanneswerk.de

[www.johanneswerk.de](http://www.johanneswerk.de)



ist. Aber diese Menschen hatten Kollegen, einen geregelten Tagesablauf und haben mit ihrer Arbeit Geld verdienen können.

**JW:** In dem Themenheft heißt es, Armut sei vererbbar. Was heißt das?

**Walczak:** Wenn ein Kind nur erfährt, dass das Geld von Fremden kommt, lernt es auch keine Wertschätzung dafür. Materielle Armut führt meistens auch zu einer schlechteren Bildung. Nachhilfe, Bücher oder Theaterbesuche, womit Familien ihre Kinder fördern können, kosten Geld – ohne guten Schulabschluss gibt es keine Ausbildung und ohne Ausbildung keine Arbeit.

**JW:** Sprich, in der Schule entscheidet sich schon die Zukunft der Kinder?

**Walczak:** Ja. Durch das dreigliederige Schulsystem wird im Alter von sechs oder sieben Jahren über die Zukunft der Kinder entschieden. Damit sind Kinder, die sich später entwickeln, bereits abgestempelt. Gehen sie nach der Grundschule auf eine Förderschule oder Hauptschule, ist der Weg in eine Ausbildung schwer, bis unmöglich. Die Politiker behaupten, dass alle Kinder die gleichen Bildungschancen und Teilhabemöglichkeiten haben. Das hat jedoch mehr mit Zufall zu tun: In welche Familie ein Kind geboren oder ob es gefördert wird. Eine verantwortungsvolle Politik muss gewährleisten, dass alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen gefördert werden und somit die gleichen Chancen haben.

**JW:** Haben Sie konkrete Ideen, was sich im Bildungssystem ändern müsste?

**Walczak:** Die Lehrer müssen für die Thematik sensibilisiert werden. Warum werden Kopierkosten pauschal eingesammelt? Jede Woche 50 Cent könnte eine Familie, die von Hartz IV lebt, vielleicht aufbringen. Warum müssen Klassenfahrten immer ins Ausland gehen? Die Lehrer sollten überlegen, wie diese Unternehmungen von den Familien finanziert werden können. Außerdem wünsche ich mir ein Schulsystem, das nicht in erster Linie auf Selektion ausgelegt ist. Durch einen längeren Klassenverbund ziehen leistungsstarke Schüler schwächere mit. Die Pisa-Studie hat gezeigt, wie es andere Länder besser machen.

Der Evangelische Gemeindedienst e.V. in Bielefeld wurde 1925 als Ortsverein für Innere Mission gegründet und bietet im Auftrag der Kirchengemeinden des Kirchenkreises Bielefeld ein breites Spektrum an ambulanten pflegerischen und sozialen Diensten. In der Hauptdienststelle auf dem Gelände des Ev. Johanneswerks in Bielefeld, den Diakoniestationen und weiteren Außenstellen arbeiten mehr als 300 qualifizierte Mitarbeiter, die von rund 300 Ehrenamtlichen unterstützt werden.

## Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Julia Bindzus**

Schildescher Straße 101–103  
33611 Bielefeld

Tel.: 0521 801-2562

Fax: 0521 801 2569

kommunikation@johanneswerk.de

[www.johanneswerk.de](http://www.johanneswerk.de)